Freizeit : Freizeitverhalten, pädagogisch gesehen : sun, fun and nothing to do...?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **52 (1992-1993)**

Heft 10: **Schulklima : das Thermometer macht noch kein Klima**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-357097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sun, fun and nothing to do...?

Freizeitverhalten, pädagogisch gesehen

Die Verschiebung zu mehr Freizeit und weniger Arbeit charakterisiert unsere Zeit und ist qualitativer Art, wie Yvonne Herzog-Raschle in ihrer Dissertation einleitend feststellt. Sie geht der Frage nach, was Freizeit mit Bildung verbindet, und legt eine empirische Untersuchung zum Freizeitverhalten in der Stadt Zürich vor. Weiter wird der vorherrschende Ansatz der Freizeitpädagogik einer kritischen Prüfung unterzogen.

Das Phänomen Freizeit wird schon seit bald 40 Jahren auch unter pädagogischen Gesichtspunkten untersucht. Freizeitpädagogik versucht, das offensichtliche Problem Freizeit mit pädagogischen Mitteln zu bewältigen. Die meisten Freizeitpädagogiken der Vergangenheit litten an zwei grundsätzlichen Mängeln, diagnostiziert die Autorin: Einerseits fehle es an bildungstheoretischer Begründung und andererseits «an konkretem Wissen über das Phänomen Freizeit». Der Freizeitpädagogik fehlt es demnach an Klarheit in zweifacher Hinsicht: 1. Jede Pädagogik hat die Frage zu klären, wohin Bildung zu führen hat oder welche begründeten Ziele mit Bildung anzustreben sind. 2. Eine Pädagogik, die erfolgversprechende Problemlösungen anbieten will, muss das fragliche Phänomen genau untersuchen und seine wissenschaftliche Analyse ernsthaft betreiben bzw. im Sinne der Vernetzung die Erkenntnisse der Freizeitpsychologie und -soziologie aufgreifen. Beide Anforderungen erfülle die Freizeitpädagogik bisher nur mangelhaft, so dass ihre Grundlage als unsicher bezeichnet werden müsse.

Mit ihrer Untersuchung «Freizeit und Lebensqualität» leistet die Forscherin einen schweizerischen Beitrag zum konkreten Wissen betreffend Freizeitverhalten. Die Befragung mit standardisierten mündlichen Interviews erfasste 805 Personen im Alter von 15–74 Jahren aus der Stadt Zürich. Gefragt wurde nach Themenbereichen wie zeitliche Ressourcen, Rahmenbedingungen der Freizeit, freizeitbestimmende Faktoren. Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, ob Freizeitmuster auszumachen sind, welche Funktionen Freizeit erfüllt, welche Verhaltensvorlieben zu erkennen sind und welche Verbesserungen den Befragten in den Bereichen soziale Infrastruktur bzw. Freizeit und Lebensqualität wichtig sind.

Das Freizeitproblem ist ein sozialpolitisches Problem

Die Autorin diagnostiziert das Freizeitproblem als ein Symptom gesamtgesellschaftlicher Dimension. Nicht die Freizeit ist das Grundproblem, sondern der kulturelle, soziale, ökonomische und technologische Wandel mit seinen Anforderungen an die Selbstkompetenz und Autonomie der einzelnen bzw. an die Verantwortung gesellschaftlicher und politischer Instanzen. Die Freizeitpädagogik geht einen falschen Weg, wenn sie Lebenssinn und -orientierung in der pluralistischen Gesellschaft mittels Freizeitanimation und -angeboten verbessern will. Sie sollte vielmehr mitwirken bei der Förderung der Bildung und der Partizipation an konkreten gesellschaftlich-kulturellen Veränderungen. «Sie soll die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und individuellen Problemen und Bedürfnissen ermöglichen und dort wirken, wo Benachteiligungen vorliegen.»

Ref. Nr. 92:069

Die Arbeit kann bei der Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstr. 61, 5000 Aarau, Tel. 064/21 21 80, bestellt werden.

Juni/Juli 93

Schulklima

Plädoyer für eine bessere Stimmung im Schulzimmer

Mehr Lust statt Frust im Unterricht
Martin Tiefenbacher

Gedanken und Vorschläge

Schulzimmeratmosphäre – wie steht's damit bei Dir?
Erhard Brenn

Blick über die Kantonsgrenze

Und die Treue, sie ist doch kein Lehrer-Wahn
Franziska Peterhans

Kooperation in Schulen

Zusammenarbeit unter den Lehrkräften fördern
Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Ein Lehrer denkt laut

Das Lehrerzimmer
Augustin Manetsch